

Nichts als Schrott?

Nahöstliche Panzerschuppen aus dem Apollon-Heiligtum in Didyma

Marek Verčík

Abstract: Die zahlreichen Eisenfunde aus den griechischen Heiligtümern, der primären Quelle zur materiellen Kultur des archaischen Griechenlands, erfuhren bislang nur wenig Beachtung, denn ihr häufig schlechter Erhaltungszustand ermöglichte es nur selten, sie kunsthistorisch anzusprechen. Erst die jüngsten Aufarbeitungen der Fundkomplexe aus Olympia zeigten ihre Aussagekraft. In diesem Kontext ist auch die geplante Vorlage der Eisenfunde aus dem Apollon-Heiligtum von Didyma zu verstehen. Unter ihnen verdienen 20 spezifische Plättchen rechteckigen Formates erhöhte Aufmerksamkeit – sie wurden allesamt als Panzerschuppen neuassyrischen Typus identifiziert. Ihr ursprünglich funktionaler sowie statuskennzeichnender Charakter, als eine für assyrische, schwebewaffnete Eliteneinheiten bestimmte Panzerung, ist jedoch nicht mit dem Fundkontext als Weihung innerhalb eines ionischen kultischen Bezirks in Einklang zu bringen. Im Folgenden wird daher versucht, mithilfe des Ansatzes der Objektbiographien die einzelnen, chronologisch versetzten Deutungsebenen dieser Gegenstände zu dekonstruieren und gleichzeitig die damit verbundenen sozio-kulturellen Räume zu konzeptualisieren.

„Unansehnliche Fundstücke aus Eisen führen in Publikationen bedeutender Grabungsplätze Griechenlands und Italiens in aller Regel ein Schattendasein“. Mit dieser Feststellung eröffnete H. Baitinger¹ seine Abhandlung zu eisernen Werkzeugen und Geräten aus Olympia und skizzierte somit treffend den aktuellen Mangel in der archäologischen Erforschung der ägäischen Region des 1. Jahrtausends v. Chr. Zu einseitig wurde bislang der Fokus bei der Auswertung der Metallfunde auf die aus Bronze oder verschiedenen Edelmetallen gefertigten Gegenstände gelegt. Die zahlenmäßig am häufigsten überlieferten Objekte aus Eisen erfuhren dagegen kaum eine detailliertere Beachtung, da ihr meist schlechter Erhaltungszustand eine kunsthistorische Analyse nur selten ermöglicht. Angesichts der alltäg-

lichen Verwendung von Eisengegenständen im profanen sowie sakralen Bereich – als Werkzeug, Ausrüstung, Kultgerät oder Votive – erscheint aber eine solche „stiefmütterliche“ Behandlung dieser Funde sehr merkwürdig. Das zeigen in aller Deutlichkeit die wenigen, immer noch singulären Publikationen, welche konkrete Auskunft über das wirtschaftliche, kultische oder soziale Leben griechischer Städte² und Kultorte³ geben. Es stellen sich weitere Fragen, wenn man die Aussagekraft dieser Objekte in Bezug auf ihre Relevanz innerhalb der unterschiedlichen, untereinander kommunizierenden sozio-kulturellen Räume betrachtet. In diesem Rahmen ist auch die hier prä-

¹ Baitinger 2009, 1.

² Korinth (Davidson 1952); Pergamon und Priene (Gaitzsch 2005); Olynth (Robinson 1941).

³ Delos (Deonna 1938); Olympia (Baitinger 2001, 2009); Philia (Kilian-Dirlmeier 2002).

sentierte Behandlung von ausgewählten Eisenfunden aus dem ionischen Heiligtum von Didyma zu verstehen.⁴ Sie hat zum Ziel, nicht nur den Gebrauch der Eisenobjekte und die Dauer sowie die Intensität ihrer Nutzung zu erläutern, sondern zugleich den Wandel ihrer Bedeutung von der Herstellung zur Konsumption bis hin zu ihrer Niederlegung oder ihres Recyclings zu erfassen. Somit soll ein Beitrag zur besseren Wahrnehmung einer Fundgattung geleistet werden, die einen zentralen Teil der materiellen Kultur aus der griechischen *Oikumene* darstellt.



Abb. 1 Didyma. Der jüngere, hellenistische Apollon-Tempel von Osten (nach Slawisch 2013, Abb. 1).

Das extraurbane Heiligtum von Didyma liegt an der Westküste Kleinasien, etwa 20 km südlich von Milet (Abb. 1). Sein Zentrum bildete die Orakelstätte des Apollon, dessen ältester Kultbau um 700 v. Chr. am Ort einer den Kult konstituierenden heiligen Quelle errichtet wurde. In kürzester Zeit erlangte das Orakel einen überregionalen, durch Schriftquellen bezeugten Bekanntheitsgrad, der sich auch in den kostbaren Weihungen fremder Herrscher widerspie-

gelte.⁵ Der nach der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. errichtete Apollon-Tempel, welcher zu den größten Sakralbauten seiner Zeit gehörte, ist entsprechender Ausdruck der Blütezeit dieser Orakelstätte. In dieser Periode war das Heiligtum in den Händen des Priestergeschlechtes der Branchiden und blieb es bis in die Zeit der Perserkriege.⁶ Im Zuge der Niederschlagung des Ionischen Aufstandes⁷ oder des Rückzuges der Perser aus Griechenland unter Xerxes⁸ wurde der archaische Tempel ausgeplündert und zerstört.⁹ Danach scheint ein Bedeutungsverlust stattgefunden zu haben und erst 160 Jahre später, in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr., wurde der Kultbetrieb im Heiligtum wieder aufgenommen – diesmal jedoch unter der Vorherrschaft der Stadt Milet.¹⁰

Obwohl die Orakelstätte von Didyma nach Ausweis der schriftlichen Überlieferung vor allem in der archaischen Zeit von weitreichender Bedeutung gewesen sein muss, fehlten bis vor wenigen Jahren archäologische Zeugnisse aus der Frühzeit des Heiligtums.¹¹

⁴ Für die Möglichkeit der Aufarbeitung der Eisenfunde aus dem Apollon-Heiligtum in Didyma will ich mich bei der Grabungsleiterin, Prof. Helga Bumke (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) und dem vorigen Grabungsleiter, Prof. Andreas E. Furtwängler, bedanken. Die Vorlage der Eisenfunde erfolgt als Bestandteil einer zusammenfassenden Publikation der beiden Grabungen (s. u.) in den kommenden Jahren.

⁵ So wurde das Orakel von dem lydischen König Kroisos (Hdt. 1, 146) und dem ägyptischen Pharaon Necho II. (Hdt. 2, 159) aufgesucht.

⁶ Hdt. 1, 46, 2. 1, 92, 2. 1, 157, 3. 1, 159, 4. 2, 159, 3. 5, 36, 3. 6, 19, 2–3.

⁷ Hdt. 6, 19.

⁸ Strab. 14, 1, 5. 18, 1, 43.

⁹ Dagegen Tuchelt 1988, 434, der aufgrund fehlender archäologischer Befunde für die Perserzerstörung diese an sich infrage stellte.

¹⁰ Zur Diskussion, ob die Orakelstätte bereits vor den Ereignissen der Perserkriege zu Milet gehörte oder die Verwaltung von den Milesiern erst danach übernommen wurde s. Tuchelt 1988, 430–433; Breder u. a. 2012, 181 mit weiterer Literatur.

¹¹ Die zahlreichen Kleinfunde der Grabungen in den Jahren 1905–1913 sind größtenteils vor ihrer Bearbeitung verloren gegangen. Daher konnte bei dieser Frage bislang nur auf einige Baureste im Tempelareal und zumeist stark fragmentierte Skulpturen ohne bekannten Auf-

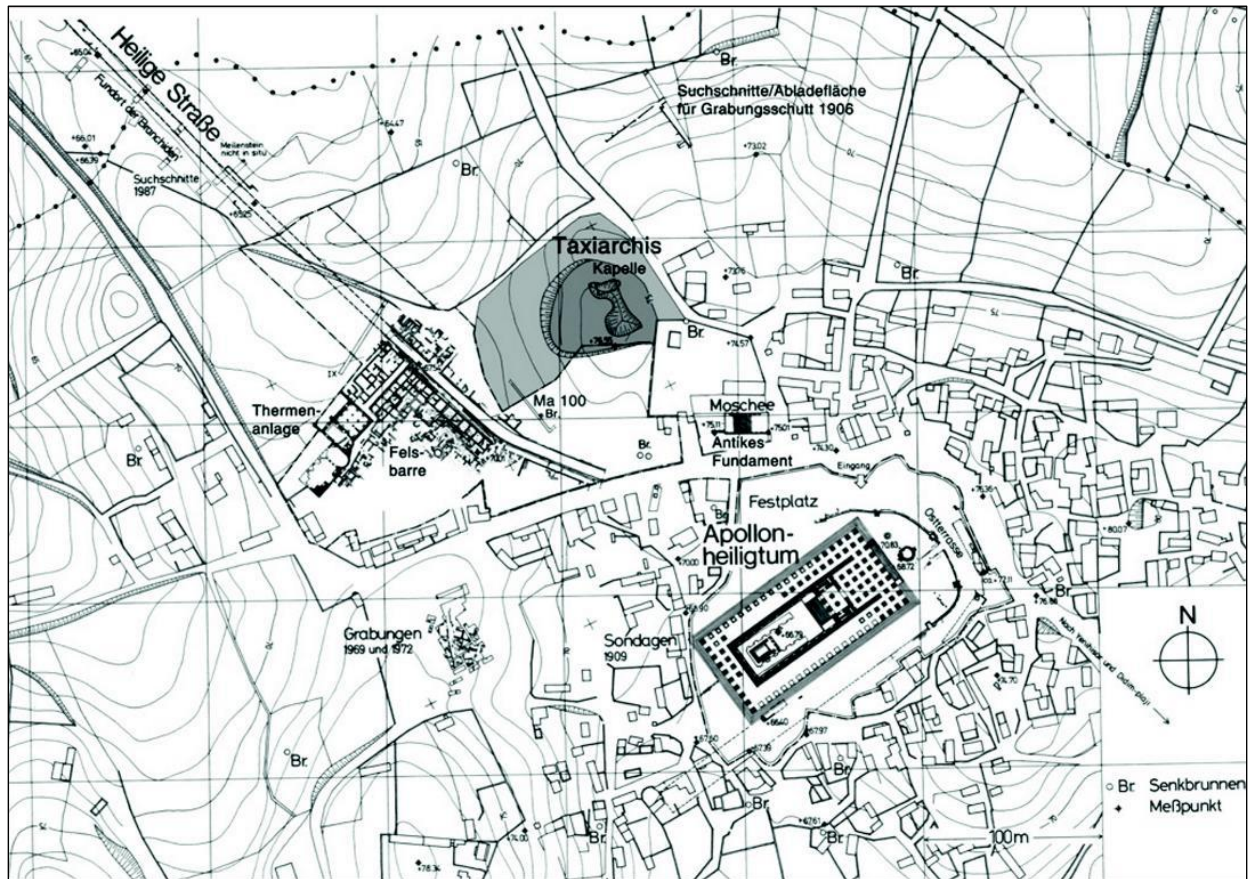


Abb. 2 Didyma. Topographischer Übersichtsplan (nach Bumke 2013, Abb. 1).

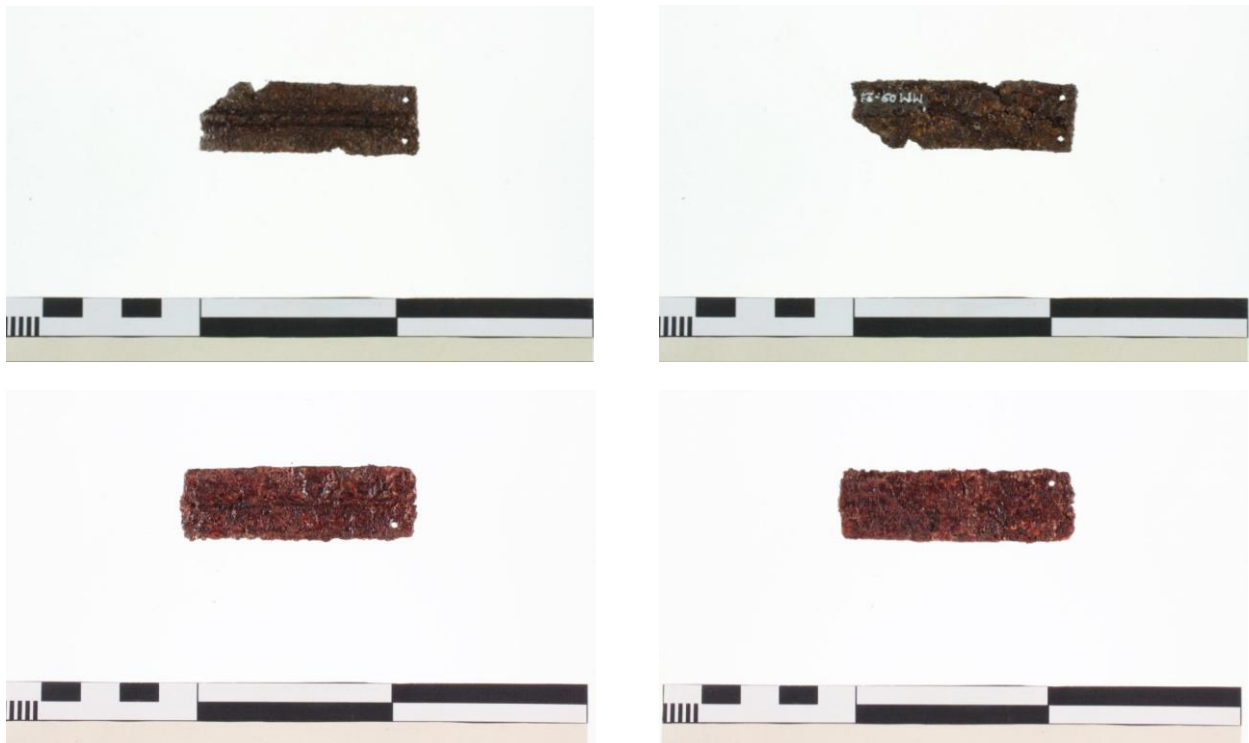


Abb. 3a–d Didyma, „Taxiarchis-Hügel“. Rechteckige Panzerschuppen neuassyrischen Typs. Oben: MM09–29 (Vorder- und Rückseite) – unten: MM09–242 (Vorder- und Rückseite) (Zeichnungen und Fotos der Didyma-Grabung).

stellungskontext verwiesen werden. Zusammenfassend dazu s. Tuchelt 2007.

Erst die erneuten Untersuchungen im Areal des monumentalen, bis in die Spätantike aufrecht stehenden Apollon-Tempels¹² und auf dem nahe gelegenen sog. Taxiarchis-Hügel¹³ brachten zahlreiche Votive archaischer Zeit hervor (**Abb. 2**). Diese übertreffen nicht nur in ihrer Zahl die bislang bekannten Fundkomplexe aus Didyma, sondern lassen auch die „überregionalen“ Klientel und Kontakte der Kultstätte innerhalb des mediterranen Kommunikationsraumes deutlich erkennen.¹⁴ Aufgrund der Beschaffenheit und des Spektrums der Funde kann zudem davon ausgegangen werden, dass es sich – zumindest bei den Befunden auf dem Taxiarchis-Hügel¹⁵ – durchgehend um „Heiligtumsinventar“ handelt. So weisen die aus den versiegelten archaischen Schichten¹⁶ geborgenen Votivreste eine hohe Konzentra-

tion und einen ausgesprochen fragmentarischen Erhaltungszustand auf, welche typisch für den sog. Heiligtumsabfall sind. Dieser setzt sich vor allem aus alten bzw. abgeräumten und absichtsvoll zerstörten Weihgaben zusammen, die als Eigentum der Gottheit im Heiligtum verbleiben mussten. Nicht zuletzt treten als besonders prägnante Form intentioneller Zerstörung zahlreiche gefaltete und verbogene Metallgegenstände in Erscheinung. Unter diesen verdienen 20 rechteckige, aus dünnem Eisenblech gefertigte Plättchen mit charakteristischer Mittelrippe eine erhöhte Aufmerksamkeit: Denn sie können allesamt als Panzerschuppen einer neuassyrischen Schutzrüstung identifiziert werden, welche bislang aus der griechischen *Oikumene* nicht bekannt war (**Abb. 3 a–d**).

¹² Die archäologische Untersuchung wurde in den Jahren 2004 – 2007 von Prof. Andreas E. Furtwängler (Martin-Luther-Universität Halle / DAI Istanbul) durchgeführt. Vorläufige Zusammenfassungen in Furtwängler 2009, Slawisch 2013.

¹³ Die Grabungen fanden im Rahmen des Projektes „Kulte im Kult“ der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste in den Jahren 2000, 2001, 2003 und 2009 unter der Leitung von Prof. Helga Bumke statt. Dazu s. zuletzt Bumke 2013.

¹⁴ Unter den Funden ist der Anteil von sog. importierten Weihungen relativ hoch. Dazu zählen die attische, korinthische, lakonische, chiotische sowie lydische und etruskische Keramik, ebenso wie zypriotische und nahöstliche Kleinfunde und Aegyptiaca. Zu Funden aus dem Taxiarchis-Hügel s. Bumke 2008a, 91–94; zu „fremden“ Artefakten aus der Tempel-Grabung vgl. zuletzt Slawisch 2009.

¹⁵ Bumke 2013, 337.

¹⁶ Während die Funde aus dem Areal des Apollon-Tempels aus den Planierungsschichten oder Auffüllungen der späteren Bauten stammen, wurden die archaischen Schichten auf dem Taxiarchis-Hügel in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. durch eine zur Befestigung der Gelände eingebrachte Kalksteinblockage regelrecht verschlossen und vor den späteren Eingriffen aufbewahrt. Zur Stratigraphie vgl. die vorläufige Beschreibung in Bumke 2013, 335, 336 Abb. 2.

Bei den besagten Panzerschuppen handelt es sich um rechteckige Plättchen länglicher Form, mit höchstwahrscheinlich standardisierten Maßen. Trotz der fragmentierten Erhaltung lässt sich bei allen Exemplaren eine Länge von rund 50 mm und eine Breite von 18–20 mm nachweisen; nur zwei Objekte weichen mit ihrer Breite um 25 mm von dem restlichen Fundspektrum ab.¹⁷ Das hervorstechende Merkmal dieser Plättchen ist die massive, zentral angebrachte Längsleiste, die jedoch nicht bis zu den beiden Kurzseiten hineinreicht. In dem so entstandenen Zwischenraum befanden sich jeweils zwei oder drei durchgestanzte Löcher, die bei der Freilegung in der Regel durch den Rost verschlossen wurden. Sie dienten zur Befestigung der Plättchen auf einem organischen, aus Leder oder Leinen bestehenden Unter- teil.¹⁸ Alle Exemplare wurden entweder aus

¹⁷ Es handelt sich um die Panzerschuppen mit den Inventarnummern 05-AC-KFX und 05-AB.

¹⁸ Reste organischer Unterlagen sind bislang nur aus dem Gebiet nördlich des Schwarzen Meeres bekannt. Dazu vgl. Černenko 2006, 9.

einem Blechstück geschmiedet, wobei die gewölbte Mittelleiste direkt ausgehämmert wurde, oder sie bestanden aus einem flachen Korpus und einer zusätzlich angebrachten pyramidenförmigen Rippe.¹⁹ In beiden Fällen war diese Gestaltung rein funktional: Durch die Leiste, die sich durchgehend 2–3 mm über den mittleren Teil der dünnen Plättchen hebt, wurde die strukturelle Integrität der kritischen, für einen Bruch anfälligen Stelle verstärkt.

Eine erste Durchsicht der Vergleichsstücke birgt in Bezug auf die Herkunft der Funde eine verwirrende Vielfalt an Möglichkeiten. Kommen doch die mit einer Mittelleiste versehenen, eisernen Panzerschuppen bereits ab dem frühen 1. Jahrtausend v. Chr. in mehreren Regionen des östlichen Mittelmeerraumes vor. Aus der Ägäis waren bislang dagegen nur die bronzenen Pendants dieser Schutzrüstung bekannt, die allesamt in den Zeitraum vom 14.–9. Jahrhundert v. Chr. datiert sind, und in ihrer Form denen aus dem Nahen Osten ähneln.²⁰ Daher betonte A. Snodgrass²¹ zu Recht den östlichen Einfluss bei ihrer Entstehung. Die massiven, bronzenen Panzerschuppen weisen ein sehr ähnliches, rechteckiges Format mit einer abgerundeten Kurzseite und einer kurzen Zentralleiste auf. Sie wurden auf der Unterlage mithilfe der auf beiden Kurzseiten oder in der Mitte angeordneten Löchern starr befestigt. Dadurch bildeten die einzelnen Besatzteile eine relativ steife Panzerrüstung, die häufig bis zum Knie hinabreichte und optional mit langen oder kurzen Ärmeln versehen wurde. Zahlreiche nahöstliche Ab-

bildungen, schriftliche Quellen sowie Funde erlauben es, diese bis in das 16./15. Jahrhundert v. Chr. datierte, östliche Rüstungsgattung gut zu rekonstruieren.²²

Zum Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. erscheint parallel zur alten eine neue Konstruktion des Schuppenbesatzes, die den starren Rüstungen mehr Flexibilität verlieh. Die abgerundeten Plättchen mit Mittelleiste werden nun miteinander und nur in einzelnen, durch enge organische Leisten getrennten Reihen auf der Unterlage befestigt. Für die Rekonstruktion der Panzer mit solchem Besatz sind, neben den wenigen nahöstlichen Funden, insbesondere die Palastreliefs aus assyrischen Residenzen im nördlichen Mesopotamien von großem Wert (**Abb. 4a**).²³

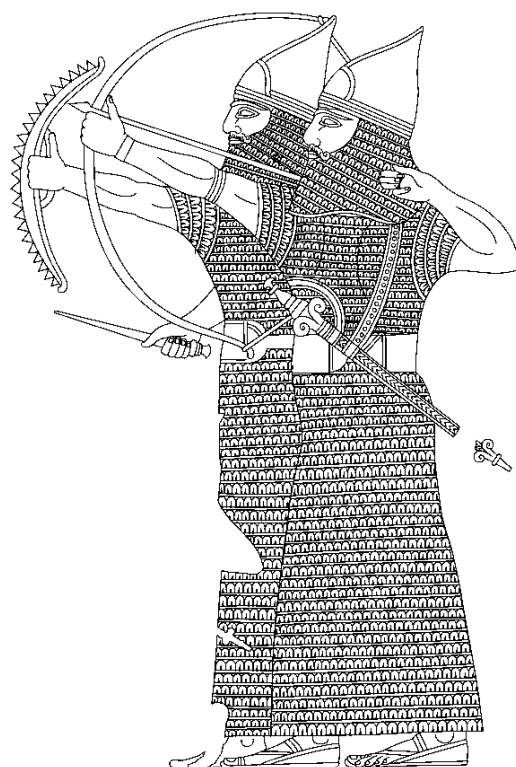


Abb. 4a Assyrische Bogenschützen mit Schuppenbesatz, Nimrud, Palast des Assurnasirpal II (nach Dezsö 2012, Pl. 28.90).

¹⁹ Welche Technik beim Schmieden von Panzerschuppen verwendet wurde, und ob sie aus Stahl oder aufgekohltem Roheisen bestehen, lässt sich erst nach den entsprechenden archäometallurgischen Analysen feststellen.

²⁰ Katalog der einzelnen Orte mit weiteren Literaturangaben in Jarva 1995, 38.

²¹ Snodgrass 1964, 85.

²² Dezsö 2004.

²³ Funde und Reliefs zusammenfassend mit weiterer Literatur in Dezsö 2004, 322.

Denn die Darstellungen von Kriegszügen der neuassyrischen Könige vermitteln uns nicht nur die Form der Schutzrüstung, ihre Größe und Gebrauch, sondern lassen auch auf ihre weitere waffentechnische Entwicklung schließen. Anstelle der langen Schuppenpanzer, welche die Bogenschützen zu Fuß und die Streitwagenschützen in der Zeit des Assurnasirpal II. (883–859 v. Chr.) und des Salmanassar III. (858–824 v. Chr.) trugen, sind ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. auf den Darstellungen schwerbewaffnete Einheiten mit einem neuen, kürzeren Panzer abgebildet (**Abb. 4b–c**). Es handelt sich um eine Kompositrüstung, die aus mehreren, unterschiedlich großen organischen Streifen besteht, welche die einzelnen Reihen von jetzt ausschließlich rechteckigen Plättchen ergänzen²⁴ – die Änderung der Konstruktion ging also parallel mit der Anpassung der Form der Panzerschuppen einher. Spätestens nach der Militärreform des Sanherib (705–680 v. Chr.) ersetzte der leichtere Kompositpanzer die ältere, massive Schuppenrüstung, die sowohl aus bronzenen als auch eisernen Panzerplättchen bestand. Nunmehr wurde bei der Herstellung der Panzerrüstung der neuassyrischen königlichen Einheiten (*kišir šarrūti*) allein das Eisen verwendet, wobei die bronzenen Schuppenpanzer zumindest bei den Provinzialeinheiten weiterhin im Gebrauch blieben.²⁵

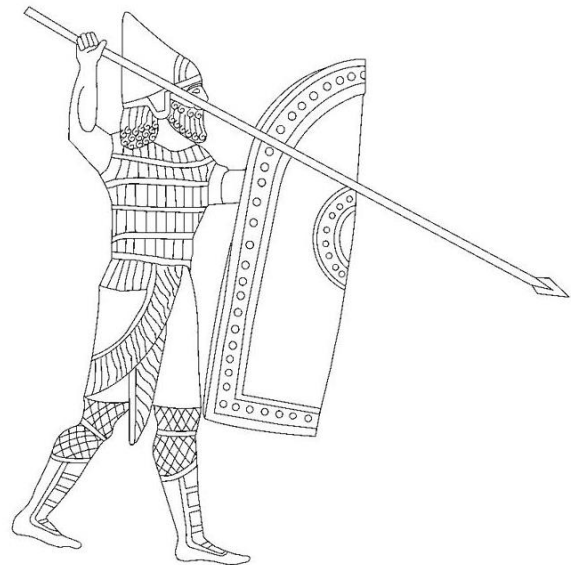
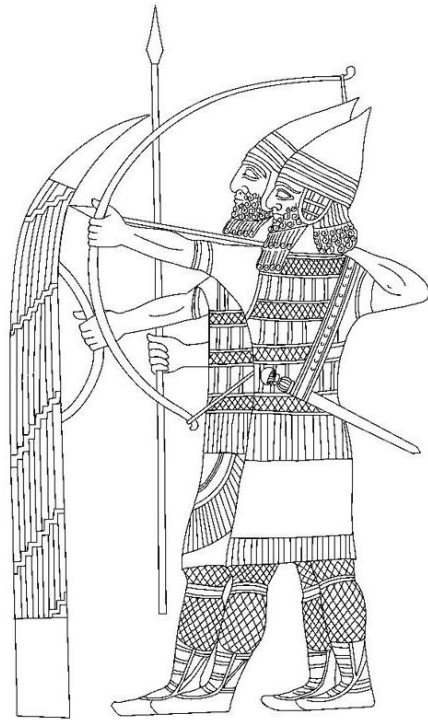


Abb. 4b–c Assyrische Schild- und Speerträger mit Kompositrüstung, b: Ninive, Palast des Sanherib; c: Ninive, Palast des Assurbanipal (nach Dezsö 2012, Pl. 32.102; Pl. 35.117).

²⁴ Der singuläre Fund eines jüngeren und morphologisch leicht geänderten Panzers aus Gordion dokumentiert diese Konstruktion, auch wenn die organischen Teile sich nicht mehr erhalten haben. Der Panzer wird in das 5. Jahrhundert v. Chr. datiert. Vgl. Young 1956, Taf. 86, 22.

²⁵ Die Militärreform des Sanherib betraf ebenso die generelle militärische Doktrin wie die Standardisierung der Waffen und Ausrüstung und die Einführung von neuen Waffengattungen. Dazu vgl. Dezsö 2012, 102–103.

Eine andere Befestigungsart weisen zu guter Letzt kleine, bronzene oder eiserne Panzerschuppen mit Mittelleiste auf, welche ab dem 7./6. Jahrhundert v. Chr. besondere Beliebtheit im nördlichen Schwarzmeergebiet erlangten. Obwohl sie lange Zeit mit nomadischen Völkern der Kimmerer und Skythen in Verbindung gebracht wurden²⁶, stammen sie wohl aus dem medisch-persischen Raum, von wo aus sie sich schnell im ganzen Nahen Osten und Ägypten verbreiteten.²⁷ Ihr Vorkommen in Lydien²⁸ und Phrygien²⁹ steht dabei ausschließlich im Zusammenhang mit der persischen Expansion. Grund für die rasche Verbreitung waren die verbesserten Eigenschaften der aus solchen Panzerschuppen bestehenden Schutzrüstung angesichts der gestiegenen Durchschlagkraft der neuen Komposit-Reflexbögen.³⁰ Im Unterschied zu vorigen Formen wurden diese Panzerschuppen mithilfe der Durchbohrungen nur auf einer der Kurzseiten befestigt. Dadurch war eine Anordnung der Panzerschuppen in mehreren horizontalen, sich aber gleichzeitig überlappenden Reihen möglich, ohne dass der so entstandene Besatz starr wäre. Ein so gefertigter, beweglicher Schutz bestand manchenorts aus drei Metallschichten. Die Zahl der Schichten sowie die eigentliche Form und Größe der Panzerschuppen hingen von der Position und Funktion des Panzerbesatzes ab, wie es die Originalfunde aus dem skythischen Bereich in aller Deutlichkeit zeigen.³¹ Während die rechteckigen Plättchen den Oberarm-, Schulter- oder Hüftbereich schützten, bildeten die Schuppen mit abgerundetem Unterteil den Besatz der Brust und des Rückenpanzers. Diese Kon-

struktion ermöglichte zudem, den Schuppenbesatz mit organischen Materialien besser zu kombinieren, womit die Flexibilität der Kompositrüstung zusätzlich verstärkt wurde. Dies präsentieren die in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. einsetzenden Darstellungen der griechischen Vasenmalerei anschaulich.³² Auf ihnen ist der griechische Kompositpanzer mit charakteristischen Schulterklappen (*epomides*) und Schuppenbesatz versehen.³³ Er besteht aus kleinen beweglichen Panzerschuppen, welche die am meisten gefährdeten Bereiche – Brust und Hüften – schützen. Die Plättchen sind mit oder ohne Mittelrippe dargestellt und ihre Farbigkeit lässt auf die Verwendung von unterschiedlichen Metallen schließen. Dies bestätigen auch die früheren, vereinzelt Funde bronzener und silberner Panzerschuppen aus Olympia und Delphi, die nicht später als ins 5. Jahrhundert v. Chr. zu datieren sind.³⁴

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass, ausgehend von den morphologischen und funktionellen Eigenschaften der in Didyma gefundenen Panzerschuppen, folgende Vergleichsbeispiele infrage kommen: Zum einen sind es die Darstellungen auf den assyrischen Reliefs³⁵ der „Imperialen Periode“ (745–612 v. Chr.) sowie die Exemplare aus den städtischen Kontexten des 8./7. Jahrhunderts v. Chr. aus Kuyunjik³⁶ und Nim-

²⁶ Zusammenfassend s. Snodgrass 1999.

²⁷ Ivantchik 2001, 257–258; Černenko 2006.

²⁸ Waldbaum 1974, 40.

²⁹ McClellan 1988, 125.

³⁰ Ivantchik 2001, 258.

³¹ Černenko 2006, 1–59.

³² Darstellungen des Schuppenbesatzes der griechischen Panzer mit weiterer Literatur in Muth 2008, Abb. 14. 26. 31. 41. 45. 54. 66. 68–69. 83. 86. 88. 128. 132. 135. 140. 144. 161a. 163. 188. 195–196a. 201. 215. 219–220. 222–223a. 236. 239. 266. 270. 275. 290–291a. 294. 295. 318. 355. 396. 400. 424. 428.

³³ Zum griechischen Kompositpanzer s. Jarva 1995, 37.

³⁴ Snodgrass 1964, 85; Jarva 1995, 38.

³⁵ Index der Reliefs mit weiterer Literatur s. Dezsö 2012.

³⁶ Dezsö 2004, 323.

rūd³⁷ in Mesopotamien. Zum anderen wurden Parallelstücke in den mit Assyriern assoziierten Schichten im ägyptischen Memphis³⁸ sowie im Zerstörungshorizont von Lachisch in Syrien,³⁹ und im urartäischen Hasanlu⁴⁰ gefunden. Die kleinen beweglichen Plättchen auf den attischen Vasendarstellungen der spätarchaischen Zeit lassen sich im Hinblick auf ihre Konstruktion nicht mit den didymäischen Funden verbinden. Es ist deshalb vertretbar zu behaupten, dass die rechteckigen, dünnen, aus Eisen gefertigten Panzerschuppen mit Mittelleiste aus Didyma die Reste von Kompositpanzern nahöstlichen Typus darstellen. Für die Annahme, dass die Metallschuppen nicht den Besitz von ausschließlich einer Schutzrüstung bildeten, die gewöhnlich aus mehreren Tausend Plättchen bestehen konnte,⁴¹ spricht ihre Verteilung über alle Fundschichten auf dem Taxiarchishügel. Auf welchen Wegen und aus welchen Gründen die aus Osten stammenden Panzer ins „fremde“ Apollon-Heiligtum von Didyma kamen, soll im zweiten Teil des Beitrages erörtert werden.

Aussagen zur Bedeutung und Intention der Niederlegung von Artefakten im Kontext eines Kultortes erwiesen sich in der bisherigen archäologischen Forschung immer als besonders schwierig oder kontrovers und wurden nicht selten vermieden.⁴² Zumal der Charakter der archäologischen Quellen, die uns häufig als fragmentierte Artefakte zur Verfügung stehen, dies nur selten gestattet, oder aber die gewöhnliche, materialbezo-

gene Auswertung der Funde es nur bedingt ermöglichte. Fragt man aber gezielt nach der Bedeutung der Artefakte, welche über ihre Materialität hinausgeht, und ihre damit verbundenen Nutzungen innerhalb eines soziokulturellen Raumes, eröffnen sich neue Interpretationsmöglichkeiten, wie es die Studien zur Materialität der Dinge und insbesondere der Objektbiographie im vergangenen Jahrzehnt in aller Deutlichkeit zeigten.⁴³ Dabei kommt die Schlüsselrolle den Kontexten zu, in denen die Funde zutage treten. Weil die Bedeutungen einzelner Objekte in archäologischen Befunden nicht erhalten geblieben sind, müssen sie über die Überreste von Handlungen bzw. von Konventionen im Umgang mit den Dingen erschlossen werden. Auf diese Weise ließe sich eine „agency“ der Objekte erkennen, die stets inhärent sozial ist.⁴⁴ Dadurch spiegelt sie nicht nur die Absicht des jeweiligen Akteurs, des Herstellers oder des Verbrauchers, wider, sondern sie erlaubt auch, die gesellschaftlichen Bindungen innerhalb oder zwischen verschiedenen sozialen Gruppen zumindest zu skizzieren.⁴⁵ Darauf aufbauend soll im Folgenden versucht werden, die „Lebenszeit“ der Panzerschuppen von Didyma in den jeweiligen chronologischen und räumlichen Kontexten zu dekonstruieren und gleichzeitig damit ihre soziokulturelle Bedeutung zu konzeptualisieren.

Die aus Eisen gefertigten, rechteckigen Panzerschuppen bildeten, wie oben in aller Kürze dargestellt, den Besitz der Schutzrüstung von schwerbewaffneten Einheiten im neu-

³⁷ Zerstörungsschicht des 7. Jahrhunderts v. Chr., s. Stronach 1958, Taf. 34, 4.

³⁸ Dezsö 2004, 323.

³⁹ Datiert ins 8. Jahrhundert v. Chr., s. Tufnell 1953, Taf. 58, 11–12.

⁴⁰ Hasanlu, Schicht IV. Vgl. Muscarella 1988, Abb. 62.

⁴¹ Černenko 2006, 12.

⁴² Zur Diskussion über die Waffenfunde in griechischen Heiligtümern vgl. Frielinghaus 2011; Baitinger 2011.

⁴³ Hoskins 1998; Langdon 2001; Knapp – van Dommelen 2010; Steel 2013.

⁴⁴ Strathern 1988, 178–9; dazu vgl. auch Bourdieu 1972.

⁴⁵ So auch Hoskins 1998, 9: „Biographical objects share our lives with us, and if they gradually deteriorate and fade with the years, we recognize our own aging in the mirror of these personal possessions.”

assyrischen Reich während der „Imperialen Periode“ (745–612 v. Chr.). Die gepanzerten Bogenschützen, Lanzenträger, Schleuderer und die Reiterei stellten die schlagkräftigste Truppe der assyrischen Könige dar und wurden, wie man aus den Reliefs in Nimrūd, Horsābād und Niniveh entnehmen kann, in einem königlichen Korps organisiert. Sie wurden einheitlich ausgerüstet, trainiert und ihre Mitglieder waren professionelle Krieger.⁴⁶ Im Unterschied zu regulären und auxiliären Einheiten wurden sie als Eliteeinheit nah der Residenzstadt stationiert und direkt dem König untergeordnet, zumal sich aus ihnen die königlichen Leibwächter und die niedrigeren Offiziere und Verwaltungsbeamte rekrutierten.⁴⁷ Dies belegen mehrere Tausend Panzerschuppen, die in der Residenzstadt Nimrūd freigelegt wurden.⁴⁸ Darüber hinaus dokumentiert dieser Fund in aller Deutlichkeit auch die enge Verbindung zwischen einer sozialen Gruppe mit hohem gesellschaftlichem Status im assyrischen Reich und der einzig von deren Angehörigen getragenen Rüstung. Es lässt sich daher postulieren, dass die eisernen Schuppenpanzer eine ähnliche, mit Status behaftete Aura umgab wie ihre Träger. Sie wurden zum Statussymbol und somit definierten sie und bildete die innerhalb Assyriens gültige soziale Differenzierung ab.

Es wäre freilich falsch, anhand der Funde rechteckiger Panzerschuppen mit der charakteristischen Mittelleiste in Didyma die Anwesenheit von neuassyrischen Truppen an der westlichen Küste Kleinasien zu begründen. Vielmehr sind diese, eindeutig als nahöstlich zu identifizierenden Objekte, im Kontext weiterer qualitativ besserer Kleinfunde gleicher Provenienz aus den ostgriechischen

Heiligtümern archaischer Zeit zu sehen.⁴⁹ Zu diesen gehören zahlreiche Metallgefäße syro-phönizischer bzw. zypriotischer Herkunft, Bronze- und Elfenbeinfiguren, bronzene Glocken sowie einzelne Militaria wie assyrische oder assyrisch beeinflusste Keulen⁵⁰, Pferdegeschirr aus Samos⁵¹, Rhodos⁵² und dem milesischen Athenaheiligtum.⁵³ Sie alle weisen auf die engen Kontakte zwischen der Ägäis und dem östlichen Mittelmeerraum und Mesopotamien hin, die sich ab dem 9. Jahrhundert v. Chr. allmählich intensivierten. Im extraurbanen Heiligtum von Didyma kommen die frühesten „östlichen“ Importe, eine bronzene Besstatuette und der Rest eines Bronzebeckens mit Lotushenkeln, bereits in den ältesten, spätestens ins 7. Jahrhunderts v. Chr. datierten Schichten am Apollon-Tempel vor.⁵⁴ In den gleichen zeitlichen Kontext sind auch die frühesten Funde der Panzerschuppen (MM09-242) aus dem Taxiarchis-Hügel zu setzen, die im ersten der drei dominierenden Bodenhorizonte (hellbraun-sandige Schicht) freigelegt wurden. Es handelt sich demnach um einen Befund, der neben den zahlreichen Angaben der schriftlichen Überlieferung nun als weiteres archäologisches Zeugnis für die überregionalen Kontakte und Bedeutung des didymäischen Heiligtums im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. gelten kann.

Darüber hinaus werfen die Funde assyrischer Panzerschuppen im Kontext des Heiligtums eine Frage auf, wie die inhaltliche Beziehung zwischen diesen Gegenständen und ihrem Auffindungsort zu deuten ist. Die

⁴⁶ Dezsö 2012, 23.

⁴⁷ Dezsö 2012, 119, 144.

⁴⁸ Dazu s. o. Anm. 37.

⁴⁹ Dazu s. Kilian-Dirlmeier 1985; Klebinder-Gauß 2007; Mylonopoulos 2008; Bumke 2008a; Crielaard 2015, 358 Anm. 41.

⁵⁰ Liste der orientalischen Keulen, mit weiterer Literatur, s. Slawisch 2009, 198 Anm. 29.

⁵¹ Kyrieleis – Röllig 1988.

⁵² Donder 1980, 28–32.

⁵³ Held 2000, 131–134.

⁵⁴ Bumke 2008b, 88–89.

einzelnen Panzerschuppen, die ursprünglich zweifellos komplette Rüstungen bildeten, treten in Didyma neben anderen zahlreichen Waffenfunden stark intentionell beschädigt und durchgehend in allen archaischen Schichten auf.⁵⁵ Aus diesem Grund können sie ohne jeden Zweifel als Weihung bezeichnet werden, wodurch sich für die weitere Interpretation gleichzeitig zwei mögliche, sich überlappende Deutungsebenen eröffnen. Zum einen bezeugen die Weihgeschenke die Dankbarkeit für die Gunst und Gaben der Gottheit. Da das extraurbane Heiligtum von Didyma eine Orakelstätte des Apollon war, liegt es nahe, die große Zahl an Waffenweihungen mit dem dort ansässigen Orakel zu verbinden. Diesen Umstand bezeugen nicht nur weitere, besonders waffenreiche Kultstätten des Apollons in Delphi oder Kalapodi, sondern er lässt sich auch an zahlreichen Weihinschriften privater und staatlicher Herkunft ablesen.⁵⁶ Damit nimmt das Heiligtum in Didyma eine besondere Stellung unter den Kultstätten an der ostägäischen Küste ein, wo Waffenweihungen nur selten vorkommen, und ähnelt mit seinem Fundspektrum eher den peloponnesischen Heiligtümern. In diesen stellten die Waffenweihungen in erster Linie persönliches Besitztum dar, die zur Steigerung des Prestiges einer Kriegerelite geweiht wurden.⁵⁷ Somit wird die zweite wichtige Rolle der Kultstätte angedeutet: die Selbstdarstellung eigener Frömmigkeit im öffentlichen Raum, den das Heiligtum als zentraler Ort einer

Gemeinschaft verkörperte. Die geweihten Objekte trugen zugleich zur Steigerung des individuellen, persönlichen Ansehens als auch des Heiligtumes selbst bei. So ist die Bedeutung der Weihung des Leinenpanzers durch Pharao Necho II. nach der Schlacht bei Megiddo 609 v. Chr. in das Heiligtum von Didyma im Werk Herodots ersichtlich.⁵⁸ Auch wenn bei den eher unscheinbaren Panzerschuppen zwar nicht davon ausgegangen werden kann, dass sie eine ähnliche Wirkung hatten, so ist aber zumindest ein hoher sozialer Stellenwert der Panzerschuppen für den Weihenden zu vermuten. Denn die entsprechenden Mittel für und das Interesse am Erwerb von nahöstlichen Produkten waren in der archaischen Zeit stark limitiert. Betrachtet man zudem den inhaltlichen Kontext der Panzerschuppen als eine Waffenweihung, so wird ihre prestigetragende Funktion noch sichtbarer; sie stellen eine dynamische, distinktive Komponente dar, mit der die Selbstwahrnehmung der Söldner ausgedrückt und ihre Stellung in der Gesellschaft allgemein sowie im Rahmen eines *agons* innerhalb der aristokratischen Kriegerelite aktiv gestaltet wurde. Ob sich dadurch auch Informationen zur Identität der Weihenden gewinnen lassen, soll im letzten Teil erörtert werden.

Betrachtet man den Fund der Panzerschuppen im Apollon-Heiligtum von Didyma im Kontext der überregionalen Kontakte zwischen dem östlichen Mittelmeerraum und der Ägäis in der archaischen Zeit, so stellen sich umgehend Fragen nach ihrem Charakter. In der Forschung geht man diesbezüglich fast immer davon aus, dass Händler diesen Transfer geleistet haben müssen.⁵⁹ Wie jedoch Iris von Bredow⁶⁰ in ihrer Studie zu Transportrouten von „östlichen“ Impor-

⁵⁵ Pfeilspitzen, die gerne in der Forschung als Indikator der kriegerischen Auseinandersetzungen verwendet wurden, kommen in Didyma verstärkt erst in der Ascheschicht auf dem Taxiarchis-Hügel vor.

⁵⁶ Baitinger 2011, 158.

⁵⁷ Zur Sitte der Waffenweihgaben in Griechenland vgl. zuletzt Baitinger 2011. Generell konnte Baitinger 2011, 155–156 beobachten, dass die Waffenweihungen in Ostgriechenland einen geringeren Stellenwert als in Mittel- und Südgriechenland hatten.

⁵⁸ Hdt. 2, 159.

⁵⁹ Boardman 2000, 61; Papadopoulos 2014.

⁶⁰ Von Bredow 2012.

ten überzeugend darlegen konnte, spielt der Handel zwischen Griechenland und dem Nahen Osten erst ab dem 7./6. Jahrhundert v. Chr. eine gewichtigere Rolle.⁶¹ In der früharchaischen Zeit hinderte die strenge Regelung der kommerziellen Tätigkeit an der kleinasiatischen Südküste und in der Levante durch die assyrische Herrschaft die Griechen daran, in die seit der Bronzezeit etablierten Handelsnetzwerke einzudringen.⁶² Anstelle von Händlern schreibt von Bredow dem auf Gastgeschenken basierenden Austausch, der *xenia*, und den aristokratischen Anführern der griechischen Söldner als den Trägern der Panzer eine entscheidende Rolle zu.⁶³ Ausgehend von den Fundkontexten der Panzerschuppen assyrischen Typus in der Orakelstätte von Didyma liegt nun die Annahme nahe, auch diese Objektgruppe mit den im 7. Jahrhundert v. Chr. aus dem Nahen Osten heimkehrenden Söldnern zu verbinden.⁶⁴ Ihre Tätigkeit und Rückkehr aus dem Dienst der Könige im Osten sowie ihr dort erworbener Reichtum wird gleichfalls durch griechische als auch assyrische Schriftquellen entsprechend bezeugt. Mehrere Dokumente assyrischer Provenienz aus der Zeit des frühen 7. Jahrhundert v. Chr. beschreiben die Angriffe griechischer (*Iavo-*

nes) Piraten und Räuber auf die syrische Küste.⁶⁵ So musste Sanherib in Jahren 696/694 v. Chr. gegen diese Gefahr ins Feld ziehen und nach ihrer endgültigen Niederlage gliederte er sie in das assyrische Heer ein.⁶⁶ Es überrascht daher nicht, wenn es ab diesem Zeitpunkt auch für Griechen möglich war, in den einzelnen Truppen innerhalb des neuassyrischen Reiches zu dienen.⁶⁷ An dieser Stelle würde ich einen weiteren Schritt machen und mutmaßen wollen, dass folglich ebenso eine Eingliederung der Einzelnen in die nahöstliche, starke Hierarchie, mit der entsprechenden Übernahme von bestimmten Statussymbolen – in diesem Fall eine Rüstung mit eisernen Panzerschuppen – vorstellbar war. Ein Abbild dieser komplizierten und im Einzelfall nicht rekonstruierbarer Rezeption von Wertvorstellungen liefert eine um einige Jahrzehnte jüngere, mit Inschrift versehene Weihung – ein Würfelhocker – des Pedon aus Priene, der in Ägypten zunächst als Söldner, dann als ziviler Beamter Karriere gemacht hatte.⁶⁸

Wie lassen sich nun die Funde assyrischer Panzerschuppen – und somit wohl auch komplette Panzer – im Kontext des ostgriechischen Apollon-Heiligtum von Didyma erklären und welche Bedeutung haftet dieser Objektgruppe in Bezug auf unser Verständnis der materiellen Kultur griechischer *Oikumene* der archaischen Zeit an? Trotz der

⁶¹ So wird häufig auch der Anstieg der Importe in dieser Periode in ostgriechischen Heiligtümern im Zusammenhang mit der um 600 v. Chr. erfolgten Gründung von *Naucratis* im Delta des Nil gesehen. Dazu vgl. zusammenfassen Bumke 2008a; 2008b.

⁶² Von Bredow 2012, 42–43.

⁶³ Von Bredow 2012, 47. Zum aristokratischen Charakter des frühen griechischen Söldnertums und dessen Rolle innerhalb der ostmediterranen Netzwerke vgl. zuletzt Bettalli 2013.

⁶⁴ Gegen ihre Verbindung mit den im Ägypten tätigen griechischen Söldnern spricht der Umstand, dass die Schutzrüstung dieses Typs ausschließlich in assyrischen Kontexten des 7. Jahrhundert v. Chr. vorkommt. Die ägyptischen Krieger der Saite-Zeit verwendeten vorwiegend einen Panzer der medisch-persischen Konstruktion bzw. die griechische Bronzerüstung. Dazu vgl. Gnirs 2004, Verčák 2014.

⁶⁵ Zusammenfassend zu assyrischen Inventaren zu *Iovanes* s. Rollinger 2001, 237–243; ergänzt um Saggs 2001, 166–167. Zu griechischen Räufern vgl. auch Luraghi 2006 und Hale 2013.

⁶⁶ Lanfranchi 2000, 28; Luraghi 2006, 33.

⁶⁷ Assyrer haben, soweit man weiß, zwar keine griechischen Söldner in den königlichen Korps eingegliedert. Die Überwachung der Küste war jedoch speziellen Einheiten übertragen, die dem jeweiligen assyrischen Statthalter unterstanden. Dazu vgl. Dezsö 2012, 69–75.

⁶⁸ Zur Weihung von Pedon s. zuletzt Lubos 2009, 407 Nr. 28. 411 Nr. 77. – Zur Identität und Interaktion der griechischen Söldner im Nahen Osten und Ägypten s. Trundle 1999.

beschränkten Aussagenmöglichkeiten der archäologischen Quellen ist ein Wandel in der Nutzung und der Funktion dieser Rüstungsgattung bemerkbar, der durch die Rekonstruktion ihrer „Lebenszeit“ fassbar wird. So zeigt sich, dass die Schuppenpanzer dieses Typus innerhalb des ursprünglichen Nutzungskontextes im assyrischen Reich neben der praktischen auch eine distinktive Funktion als Statussymbol innehatten. Durch den Transfer in einen anderen sozio-kulturellen Raum behielten sie zwar weiterhin ihre distinktive Funktion, ihre Bedeutung wurde aber nicht mehr hierarchisch von oben konstituiert, sondern sehr privat innerhalb einer speziellen sozialen Gruppe – der Söldner – zum Ausdruck gebracht. Ausschlaggebend dafür waren jetzt nicht nur ihre anspruchsvolle Herstellung und Funktion als Abzeichen der Truppenzugehörigkeit, sondern vor allem die Tatsache, dass sie ein nahöstliches Produkt darstellten und mit ihrem exotischen Aussehen auf die Lebenswege oder Erfahrungen der Träger, der Söldner, hinwiesen. Die Panzer assyrischen Typus, welche uns als rechteckige Panzerschuppen mit der Mittelleiste erhalten geblieben sind, wandelten sich also von einem Statussymbol zu einem Abzeichnen des persönlichen Prestiges innerhalb des sich neu formierenden Milieus der *Polis*. In ihrem letzten Schritt wurden sie als Weihungen im Heiligtum zur Schau gestellt und damit einer Gottheit übergeben – durch das Extrapolieren ihres Lebenslaufes wird also auch die sozio-kulturelle Bedeutung der kleinen, unansehnlichen Eisenklumpen aus den griechischen Heiligtümern rekonstruierbar.⁶⁹

⁶⁹ Die aktuell erschienene Studie von J. P. Crielaard (2015) zu bronzenen Becken und Pferdegeschirr östlicher Provenienz in den griechischen Heiligtümern archaischer Zeit konnte erst nach der Fertigstellung des Manuskriptes berücksichtigt werden. Nichtsdestotrotz ist hier anzumerken, dass

der Autor durch die Anwendung gleicher Methode der Objektbiographie zu vergleichbaren Ergebnissen kam: "It is this and other biographical aspects that characterize these classes of items as powerful things in motion" (Crielaard 2015, 364).

Bibliografie

Baitinger 2001

H. Baitinger, *Die Angriffswaffen aus Olympia*, OF 29 (Berlin 2001)

Baitinger 2009

H. Baitinger, *Werkzeuge und Geräte aus Olympia*, OF 32 (Berlin 2007)

Baitinger 2011

H. Baitinger, *Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern* (Mainz 2011)

Bourdieu 1972

P. Bourdieu, *Esquisse d'une théorie de la pratique* (Paris 1972)

Bettalli 2013

M. Bettalli, *Mercenari. Il mestiere delle armi nel mondo greco antico: età arcaica e classica* (Rom 2013)

Boardman 2000

J. Boardman, *The Greeks Overseas. Their Early Colonies and Trade* (London 2000)

Breder u. a. 2012

J. Breder – H. Bumke – I. Kaiser – U. Weber, „Kulte im Kult“ – Der sakrale Mikrokosmos in extraurbanen griechischen Heiligtümern am Beispiel von Didyma. Erste Ergebnisse, *Kölner und Bonner Archaeologica* 2, 2012, 181–187

Bumke 2008a

H. Bumke, *Fremde Votive oder fremde Dedikanten? Ägyptische Weihgaben in Ionischen Heiligtümern und ihr Zeugniswert für Kulturtransfer*, in: L.-M. Günther (Hg.), *Tryphe und Kultritual im archaischen Kleinasien – ex oriente luxuria?* (Wiesbaden 2008) 11–31

Bumke 2008b

H. Bumke, *Zeugnisse für Kulturtransfer aus dem archaischen Apollonheiligtum von Didyma*, in: R. Bol – U. Höckmann – P. Schollmeyer (Hg.), *Kult(ur)kontakte* (Rahden 2008) 87–96

Bumke 2013

H. Bumke, *Der archaische Heiligtumsbefund vom „Taxiarchis-Hügel“ in Didyma und sein Zeugniswert für die Rekonstruktion „ritueller Mahlzeiten“*, in: I. Gerlach – R. Dietrich (Hg.), *Sanktuar und Ritual* (Rahden 2013) 335–342

Černenko 2006

E. V. Černenko, *Die Schutzwaffen der Skythen* (Stuttgart 2006)

Crielaard 2015

J. P. Crielaard, *Powerful Things in Motion: A Biographical Approach to Eastern Elite Goods in Greek Sanctuaries*, in: E. Kistler - B. Öhlinger - M. Mohr - M. Hoernes (Hg.), *Sanctuaries and the Power of Consumption. Networking and the Formation of Elites in the Archaic Western Mediterranean World*, *Proceedings of the International Conference in Innsbruck, 20th–23rd March 2012* (Wiesbaden 2015) 351–372

Davidson 1952

G. R. Davidson, *The Minor Objects, Corinth XII* (Princeton 1952)

Deonna 1938

W. Deonna, *Le mobilier déliens, Délos XVIII* (Paris 1938)

Dezsö 2004

T. Dezsö, „Panzer“, in: D. O. Edzar (Hg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie*, Band 10: *Pabilsag(a) – Panzer* (Berlin 2004) 319–323

Dezsö 2012

T. Dezsö, *The Assyrian Army. The Structure of the Neo-Assyrian Army as Reconstructed from the Assyrian Palace Reliefs and Cuneiform Sources*. *Infantry, Antiqua et Orientalia* 2 (Budapest 2012)

Donder 1980

H. Donder, *Zaumzeug in Griechenland und Cypern*, PBF 16, 3 (München 1980)

Einicke u. a. 2009

R. Einicke – S. Lehmann – H. Löhr – G. Mehnert – A. Mehnert – A. Slawisch (Hg.), *Zurück zum Gegenstand. Festschrift für Andreas E. Furtwängler* (Langenweißbach 2009)

Frielinghaus 2011

H. Frielinghaus, *Die Helme von Olympia. Ein Beitrag zu Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern*, OF 33 (Berlin 2011)

Furtwängler 2009

A. Furtwängler, *Didyma: Ein Überblick über die jüngeren Forschungen*, *Colloquium Anatolicum* 8, 2009, 1–17

Gaitzsch 2005

W. Gaitzsch, *Eisenfunde aus Pergamon. Geräte, Werkzeuge und Waffen*, PF 14 (Berlin 2005)

Gerlach – Dietrich 2013

I. Gerlach – R. Dietrich (Hg.), *Sanktuar und Ritual. Heilige Plätze im archäologischen Befund* (Rahden 2013)

Gnirs 2004

A. M. Gnirs, *Militärwesen*, in: S. Petschel (Hg.), *Pharao siegt immer. Krieg und Frieden im Alten Ägypten* (Böhen 2004) 72–76

Hale 2013

J. R. Hale, *Not Patriots, not Farmers, not Amateurs. Greek Soldiers of Fortune and the Origins of Hoplite Warfare*, in: D. Kagan – G. Viggiano (Hg.), *Men of Bronze. Hoplite Warfare in Ancient Greece* (Princeton 2013) 176–193

Held 2000

W. Held, *Das Heiligtum der Athena in Milet* (Mainz 2000)

Hoskins 1998

J. Hoskins, *Biographical Objects: How Things Tell the Stories of People's Lives* (New York – London 1998)

Ivantchik 2001

A. I. Ivantchik, *Kimmerier und Skythen. Kulturhistorische und chronologische Probleme der Archäologie der osteuropäischen Steppen und Kaukasiens in vor- und frühskythischer Zeit* (Moskau 2001)

Jarva 1995

E. Jarva, *Archaiologia on Archaic Greek Body Armour* (Rovaniemi 1995)

Knapp – van Dommelen 2010

A. B. Knapp – P. van Dommelen, *Material Connections: Mobility, Materiality and Mediterranean Identities*, in: P. van Dommelen – A. B. Knapp (Hg.), *Material Connections in the Ancient Mediterranean: Mobility, Materiality and Mediterranean Identities* (London 2010) 1–18

Kilian-Dirlmeier 1985

I. Kilian-Dirlmeier, *Fremde Weihungen in griechischen Heiligtümern vom 8. bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr.*, *JbRGZM* 32, 1985, 215–254

Kilian-Dirlmeier 2002

I. Kilian-Dirlmeier, Kleinfunde aus dem Athena Itonia-Heiligtum bei Philia in Thessalien (Bonn 2002)

Klebinder-Gauß 2007

G. Klebinder-Gauß, Bronzefunde aus dem Artemision von Ephesos, FiE 12/3 (Wien 2007)

Kyrieleis – Röllig 1988

H. Kyrieleis – W. Röllig, Ein altorientalischer Pferdeschmuck aus dem Heraion von Samos, AA 103, 1988, 37–75

Langdon 2001

S. Langdon, Beyond the Grave. Biographies from Early Greece, AJA 105, 2001, 579–606

Lanfranchi 2000

G. B. Lanfranchi, The Ideological and Political Impact of the Assyrian Imperial Expansion on the Greek World in the 8th and 7th Centuries B.C., in: S. Aro – R. M. Whiting (Hg.), The Heirs of Assyria (Helsinki 2000) 7–34

Lubos 2009

M. Lubos, Weihungen griechischer Söldner in Didyma, in: Einicke u. a. 2009, 405–414

Luraghi 2006

N. Luraghi, Traders, Pirates, Warriors. The Proto-History of Greek Mercenary Soldiers in the Eastern Mediterranean, Phoenix 60, 2006, 21–47

McClellan 1988

J. A. McClellan, The Iron Objects from Gordion. A Typological and Functional Analysis (Ann Arbor 1988)

Mylonopoulos 2008

J. Mylonopoulos, „Fremde“ Weihungen in Heiligtümern der Ostägäis im 7. und 6. Jh. v. Chr., in: A. Kyriatsoulis (Hg.), Austausch von Gütern, Ideen und Technologien in der Ägäis und im östlichen Mittelmeer. Von der prähistorischen bis zu der archaischen Zeit (Weilheim) 363–386

Muscarella 1988

O. W. Muscarella, Bronze and Iron. Ancient Near Eastern Artefacts in the Metropolitan Museum of Art (New York 1988)

Muth 2008

S. Muth, Gewalt im Bild. Das Phänomen der medialen Gewalt im Athen des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (Berlin – New York 2008)

Papadopoulos 2014

J. Papadopoulos, Greece in the early iron age. Mobility, Commodities, Politics and Literacy, in: B. Knapp – P. van Dommelen (Hg.), The Cambridge Prehistory of the Bronze and Iron Age Mediterranean (Cambridge 2014) 178–196

Robinson 1941

D. M. Robinson, Metal and Minor Miscellaneous Finds, Olynthus VIII (Baltimore 1941)

Rollinger 2001,

R. Rollinger, The Ancient Greeks and the Impact of the Ancient Near East: Textual Evidence and Historical Perspective (ca. 750–650 B.C.), in: R. M. Whiting (Hg.), Mythology and Mythologies: Methodological Approaches to Intercultural Influences (Helsinki 2001) 233–264

Saggs 2001

H. W. F. Saggs, The Nimrud Letters (London 2001)

Slawisch 2009

A. Slawisch, Eine runde Sache: Zu einem Fragment einer Bronzekeule aus Didyma, in: Einicke u. a. 2009, 195–204

Slawisch 2013

A. Slawisch, Didyma. Untersuchungen zur sakralen Topographie und baulichen Entwicklung des Kernheiligtums vom 8.–4. Jh. v. Chr., in: I. Gerlach – R. Dietrich (Hg.), Sanktuar und Ritual (Rahden 2013) 53–60

Snodgrass 1964

A. Snodgrass, Early Greek Armour and Weapons (Edinburgh 1964)

Snodgrass 1999

A. Snodgrass, Arms and Armor of the Greeks (Baltimore 1999)

Stronach 1958

D. Stronach, Metal Objects from the 1957 Excavations at Nimrud, Iraq 20, 1958, 169–181

Steel 2013

L. Steel, Materiality and Consumption in the Bronze Age Mediterranean (New York – London 2013)

Strathern 1988

M. Strathern, The Gender of the Gift (Berkeley 1988)

Trundle 1999

M. Trundle, Identity and Community among Greek Mercenaries in the Classical World. 700–322 B.C., The Ancient Bulletin 13, 1999, 28–38

Tuchelt 1988

K. Tuchelt, Die Perserzerstörung von Branchidai-Didyma und ihre Folgen archäologisch betrachtet, AA 1988, 427–438

Tuchelt 2007

K. Tuchelt, Überlegungen zum archaischen Didyma, in: J. Cobet (Hg.), Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme, MilForsch 5 (Mainz 2007) 393–412

Tufnell 1953

O. Tufnell, Lachisch III. Tell ed-Duweir. The Iron Age (London 1953)

Verčák 2014

M. Verčák, Die barbarischen Einflüsse in der griechischen Bewaffnung (Rahden 2014)

Young 1956

R. S. Young, The Campaign of Gordion. Preliminary Report, 1955, AJA 60, 1956, 249–266

Waldbaum 1974

J. C. Waldbaum, Metalwork from Sardis (Cambridge 1974)